



Die 18 Zivildienstleistenden der „Friedens-Schule“ im Friedensdorf in Broc.

Schweiz:

Zivildienstleistende als Friedensstifter

In einem neuen Projekt mit dem Titel »Friedens-Schule« lernen Zivis in der Schweiz, wie man Konflikte gewaltfrei löst. Künftig sind Einsätze von Zivis zur Prävention von Konflikten und von Gewalt geplant.

Von Nicolas Zogg

Das Friedensdorf in Broc liegt mitten im idyllischen Greyerzerland. Hier haben sich an einem Sonntagabend im Februar 17 deutschsprachige Zivis eingefunden. Ihnen stand eine einwöchige

„Friedens-Schule“ bevor, ein Pilotkurs zur gewaltfreien Konfliktlösung.

Von Montag bis Freitag stand ein intensives Programm auf dem Plan. Verschiedene Referentinnen und Referenten vermittelten den Zivis die

notwendigen Grundkenntnisse, um Konflikte gewaltfrei zu lösen: Gewaltfreie Kommunikation, Friedenserziehung, Konflikttheorien, Interventionsformen, Vorurteile, Rassismus...

Trotz der Erschöpfung, die sich am Ende des



Fotos: Nicolas Zoegg



oben links | Zivildienstleistende üben, wie bei Konflikten eingegriffen werden kann.

rechts | Offenes und respektvolles Klima: Die jungen Männer verbrachten eine Woche gemeinsam in der „Friedens-Schule“.

unten links | Experten von Friedensorganisationen vermittelten den Zivis die theoretischen und praktischen Grundlagen.

rechts | Nicht nur miteinander reden, sondern auch einander verstehen will gelernt sein.

Kurses bemerkbar machte, waren die Rückmeldungen der Teilnehmer sehr positiv. Die Inhalte wurden kompetent und abwechslungsreich vermittelt, der Ablauf wurde flexibel den Bedürfnissen angepasst. Begeistert waren die Zivis ebenfalls von der Gruppe: ein dermaßen offenes, respektvolles und dennoch kritisches Klima haben bisher die Wenigsten erlebt, geschweige denn in einer Männergruppe.

Einer von ihnen ist Sven, 20 Jahre alt. Er macht Zivildienst, weil er sich für Gewaltprävention einsetzen will. Doch in seinem Dienst konnte er sich bisher kaum gegen Gewalt und für den Frieden engagieren. Jetzt hat er gelernt, Konflikte gewaltfrei anzugehen.

Für den Zivildienst hatte sich Sven schon vor langer Zeit entschieden. Weil er sich für die Gesellschaft einsetzen möchte und den Militärdienst nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, ist er bereit, eineinhalbmal länger Dienst zu leisten. Mit den Themen Gewalt und Frieden hat er sich intensiv beschäftigt. Deshalb findet er es schade, dass er sich im Zivildienst bislang nicht konkret für Gewaltprävention einsetzen konnte. In seinem letzten Einsatz in einem Jugendtreff fehlte ihm das Können, um bei Konflikten und Gewalt richtig zu reagieren.

„Friedens-Schule“

Sven hatte sich sofort gemeldet, als er im letz-

ten Herbst vom Projekt „Friedens-Schule“ der Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender (GSZ) erfuhr. Eine Woche lang lernen, Konflikte zu erkennen, gewaltfrei zu kommunizieren und richtig zu intervenieren – das hatte er sich gewünscht. Zusammen mit 16 anderen Zivildienstleistenden aus der ganzen Deutschschweiz war er in die „Friedens-Schule“ in Broc im Kanton Freiburg eingerückt. Der Kurs fand in den Räumlichkeiten des Vereins Friedensdorf statt.

Langweilig war für Sven die „Friedens-Schule“ überhaupt nicht. Eher sehr intensiv. Der Austausch mit anderen Zivildienstleistenden, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konfliktverhalten, die verschiedenen Inputs und Übungen

»Friedens-Schule« in der Schweiz

Zivildienstleistende in der Schweiz lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Die Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender leitet das Projekt „Friedens-Schule“, das im Friedensdorf in Broc stattfindet. Die Zivildienstleistenden sind begeistert.

Was ist die „Friedens-Schule“?

Die „Friedens-Schule“ ist ein einwöchiger Kurs in gewaltfreier Konfliktlösung und wird von der Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender GSZ organisiert. Zivildienstleistende lernen soziale Kompetenzen, die sie befähigen, besser mit Konflikten umzugehen. Die Inhalte bilden gewaltfreie Kommunikation, Konfliktanalyse, Intervention und Umgang mit Interkulturalität. Ausgewiesene Experten von namhaften Friedensorganisationen (Schweizerisches Rotes Kreuz SRK, Forum für Friedensziehung, Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte TikK, National Coalition Building Institute NCBI) vermitteln ihr Können.

Was genau lernen die Zivildienstleistenden?

Die Zivildienstleistenden lernen, Gefühle und Bedürfnisse von sich selber und von Konfliktbeteiligten auch in heißen Situationen wahrzunehmen. Mit gezieltem Nachfragen helfen sie allen Beteiligten, ihre Anliegen auszudrücken. Damit tragen sie entscheidend zu einer Deeskalation bei. Konflikte können die Zivil-

dienstleistenden richtig einschätzen und wissen, was je nach Art und Dimension des Konfliktes zu tun ist.

Was ist die Idee dahinter?

Zivildienstleistende sind Menschen, die zwar militärdiensttauglich sind, aus Gewissensgründen aber den eineinhalb Mal so langen Zivildienst leisten möchten. Sie sind der Überzeugung, dass Gewalt keine Lösung ist, und möchten sich für die Gesellschaft und für Frieden engagieren. Frieden muss geübt und gelebt werden. Ein wichtiger Bestandteil von Frieden ist Gewaltprävention. Deshalb wollen sich Zivildienstleistende in diesem Gebiet Können aneignen, um einen noch besseren Dienst an der Gesellschaft zu leisten. Durch die intensive Auseinandersetzung mit Fragen rund um Gewalt und Frieden sind Zivildienstleistende für Gewaltprävention bestens geeignet. Hier wurden bislang vorhandene Ressourcen nicht genutzt, was die GSZ mit dem Projekt „Friedens-Schule“ nun ändert.

Was nützt die „Friedens-Schule“?

Zivilcourage, verbunden mit Konfliktfähigkeit, bildet den Grundstein für ein gewaltfreies Zusammenleben. Konflikte kann es überall geben, wo Menschen zusammen kommen. Der Umgang mit Konflikten ist jedoch sehr unterschiedlich. Von Ausweichen bis zu aggressiver Konfrontation ist die ganze Bandbreite vorhanden. Durch achtsame Kommunikation können die Bedürfnisse der am Konflikt Beteiligten erkannt und respektiert werden. Dadurch werden Konflikte entscheidend entschärft.

Wie geht es weiter?

Die Erfahrungen aus der „Friedens-Schule“ werden ausgewertet. Zudem wird überprüft, welchen konkreten Nutzen die Zivildienstleistenden, ihre Einsatzbetriebe und ihr Umfeld von der Schulung haben. Wie praxistauglich ist die „Friedens-Schule“? Was muss verbessert werden? Wenn diese Fragen beantwortet sind, wird die Weiterführung der „Friedens-Schule“ als Grundausbildung für alle Zivildienstleistenden angestrebt. Für einen Teil der Zivildienstleistenden, die sich in der Gewaltprävention vertiefen wollen, soll es eine Ausweitung der Ausbildung geben. Spezialisten in Sachen Frieden – das können Zivildienstleistende in Zukunft sein!

Wer ist die Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender GSZ?

Die Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender GSZ ist ein Verein und wurde 2003 gegründet. Sie setzt sich für die Interessen der Zivildienstleistenden ein. Für den Austausch unter Zivildienstleistenden werden nationale und regionale Treffen und Workshops durchgeführt. Auf politischer Ebene bringt die GSZ die Interessen der Zivildienstleistenden in Vernetzung mit anderen Zivildienstorganisationen ein.

Kontakt: Nicolas Zogg, Projektleiter
zfs@civil.ch



waren durchaus anregend. Im Laufe der Woche brachten verschiedene Experten ihr Können in den Unterricht ein. Sven lernte, wie er Pöbeleien begegnen kann und wie er dem Kern eines Konfliktes auf die Spur kommt. Er kann jetzt gezielter mit Zivilcourage eingreifen, kennt seine Grenzen und weiß, wann und wie Hilfe organisiert wird. Die Stimmung im Kurs, so Sven, war super, und die Teilnehmer sahen ihre hohen Erwartungen voll erfüllt.

Die GSZ will mit diesem Pilotprojekt Erfahrungen sammeln und ein Bedürfnis von Zivildienstleistenden erfüllen. Der Kurs soll ausgewertet und verbessert werden. Anschließend setzt sich der Projektleiter Nicolas Zogg dafür ein, dass der Kurs als Grundausbildung für alle


Zivildienstleistenden weitergeführt wird. Für die Zivildienstleistenden, die sich hauptsächlich in der Jugendarbeit und im Sozialwesen engagieren, soll es eine weiterführende Ausbildung geben.

Für Sven zählte der Pilotkurs als Zivildienstleistung. Die schweizerische Zivildienstbehörde ist vom Projekt überzeugt und unterstützt es. Samuel Werenfels, Leiter des Zivildienstes, möchte in Zukunft eine Zivi-Schule ins Leben rufen. Neben sozialen Kompetenzen, zu denen auch Konfliktfähigkeit gehört, sollen auf den jeweiligen Einsatz zugeschnittene Inhalte vermittelt werden. Da im Sommer das Parlament über eine Erleichterung der Zulassung zum Zivildienst entscheidet, könnten bald mehr Zivildienstleistende zugelassen werden. Werenfels wie auch Zogg zeigen sich überzeugt, dass eine Ausbildung in Gewaltprävention der ganzen Gesellschaft nützt, indem sie hilft, der Gewaltproblematik zu begegnen.

Konfliktprävention im öffentlichen Raum

Parallel zur Auswertung der ersten Kurse werden in diesem Frühjahr und Sommer auch erst-

mals Zivis zur Konfliktprävention im öffentlichen Raum eingesetzt. Zu zweit werden sie in einer Gemeinde unterwegs und auf Plätzen und in Parks präsent sein – einfach überall da, wo sich Menschen aufhalten. In Gesprächen erkunden sie die Bedürfnisse dieser Menschen und gehen Konfliktursachen auf den Grund.

Ein weiteres Einsatzgebiet ist die gewaltfreie Intervention bei Grossanlässen. Obwohl die Risiken und der Nutzen dieser Art von Einsätzen sehr umstritten sind, besteht auch hier großes Potential. Geschulte Zivis könnten gut in Konflikt-Interventions-Teams eingesetzt werden. Die Idee ist, dass diese Teams zum Beispiel bei Kundgebungen oder Festen präsent sind, Konflikte frühzeitig erkennen und deeskalieren oder notfalls intervenieren. Dass diese Vorstellung bei sorgfältiger Vorgehensweise keineswegs naiv oder gefährlich ist, zeigen Erfahrungen bei verschiedenen Anlässen. 

Weitere Infos: www.civil.ch